

Vogtländischer Anzeiger.

40. Stück.

Plauen, Sonnabends den 6. Oktober 1810.

Kriegs- Schrecken- und Unglück mitten im
Frieden.

(Fortsetzung.)

Die Zahl der zum Theil schwer verwundeten und schrecklich verstümmelten Personen konnte bei der Aufnahme dieses Berichts noch nicht ausgemittelt werden: aber sie mag nicht unbedeutend seyn, und mancher wird an den Folgen der Verletzung sein Lebenslang zu leiden haben. So wurde einem jungen Manne, der sich in dem, der Schreckensscene nahen, Kaffeehause befand, durch eine Kartätschenkugel die linke Wange und beide Augen weggerissen; der fürchterliche Blitz war das letzte Licht, das er sah. Eine halb verbrannte Frauensperson starb in derselben Unglücksnacht, nachdem sie auf ihr Verlangen das heilige Abendmahl empfangen und die Tröstungen der Religion aus dem Munde ihres Beichtvaters vernommen hatte, dem bei dieser Amtshandlung vor Wehmuth fast das Herz gebrochen wäre. O heilige Religion, in solchen Augenblicken, wo den Menschen alles verläßt, wo der letzte Strahl der Hoffnung erlöscht und die Vernunft mit ihren kalten Schlüssen der Verzweiflung unterliegt — in solchen

fürchterlich entscheidenden Augenblicken des Erdenlebens bist du es allein, die das versinkende Gemüth zu halten und am Stabe des Glaubens aufzurichten vermag! Möchtest du, Göttliche, dem Gatten und dem Vater, der Mutter und den Kindern, dem Freunde und der Freundin, die ihr Liebsteß auf der Welt so plötzlich und so schuldlos verloren, deinen Trostesbecher reichen! Möchten alle von diesem Unglück betroffene Leidende bedenken, daß ein Gott ist, der nach seinem weisen Rath über Leben und Tod, über Glück und Unglück gebietet; daß die ihren Armen so schnell und auf so schreckliche Weise entrissenen Lieben unsterblich sind und frohes Wiedersehen in einem bessern Leben ihrer wartet; daß die härtesten Schläge von der Hand des Allgütigen nur Mittel sind, uns vom Erdenstaube zu höherer Geisteswürde zu erheben!

Man kann sich leicht vorstellen, daß der entsetzliche Blitz und Donnerschlag, das Geprassel von neun einstürzenden Häusern und mehreren Dächern, das Geklirre so vieler zerschmetterter Fenster, die Empfindung des dem Erdbeben ähnlichen Stoßes durch die ganze Stadt; dann die einige Minuten fortdauernde auf allen Seiten Tod und Verwüstung verbreitende Explosion

zweiter

zweier Wagenladungen von Spfindigen Patronen, Granaden und Kartätschen; die fast auf einmal emporsteigenden Flammen von 24 brennenden Häusern — daß diese ganze, in der Stille und dem Dunkel der Nacht so plötzlich entstandene Unglückszene ein größeres Schrecken, als gewöhnlicher Feuerlärm, verursachen, und eine allgemeine Bestürzung unter den Einwohnern verbreiten mußte. Gleichwohl zeigten viele gleich im ersten Moment der Noth so viel Gegenwart des Geistes, daß noch größeres Unglück und der gänzliche Untergang der Stadt dadurch abgewendet wurde. Es war nämlich in dem Wagenzuge, weil ein Fuhrmann auf dem Markte durch eignen Zufall still zu halten veranlaßt wurde, glücklicher Weise eine Lücke entstanden; so daß man die noch zurückgebliebenen neun Wagen umkehren und wieder aus der Stadt schaffen konnte. Allein der Schrecken hatte die meisten Pferde so betäubt, daß sie nicht von der Stelle zu bringen waren, und die Fuhrleute vor Angst die Stränge abschnitten, um sie und sich selbst zu retten. Da fanden sich im Augenblick so viele Bürger ein, welche Hand anlegten, daß sie das Verderben schwangere Fuhrwerk glücklich bis zur Stadt hinaus schoben. Auch war der Kutscher eines Hausbesizers so schnell mit seinen Pferden da, daß er einen vor dem Hause stehen gebliebenen Pulverwagen eben so geschwind anspannte und hinaus fuhr. Ein gleicher Eifer zeigte sich beim Löschen, welches der Mangel an Wasser sehr erschwerte, indem kein Fluß durch die Stadt geht, die Brunnen bald erschöpft waren, und das Wasser sehr weit

herbeigeschafft werden mußte. Eine außerordentliche Thätigkeit bewiesen darin vorzüglich eine Menge Weibspersonen, die das Wasser in Butten auf den Rücken zu den Spritzen brachten. Dadurch, und durch die Menge aus der Nähe und Ferne mit Spritzen herbeigeeilter Nachbarn, war es möglich, den Flammen Grenzen zu setzen, so daß sie bloß den einmal entzündeten Distrikt verzehrten. Eine die Unglücksnacht hindurch herrschende gänzliche Windstille trug vieles dazu bei, und wurde mit Recht, so wie die oben erwähnte Trennung der Wagenreihe, als ein Beweis der göttlichen Vorsehung angesehen, welche die Stadt nicht ganz verderben lassen wollte, da das zugelassene Unglück wohl hinreichte, ihre höhern Zwecke dabei zu bewirken.

Solche Spuren einer höhern, die menschlichen Schicksale leitenden Hand, erkannte man auch in der zum Theil wunderbaren Erhaltung des Lebens mehrerer Personen in der augenscheinlichsten Todesgefahr. In dem oben zuerst erwähnten Hause, wo acht Menschen umkamen, war z. B. eine Magd im Seitengebäude beschäftigt, als die Explosion geschah. Durch eine gewöhnliche Wirkung des Schreckens schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen, und hielt dadurch einen herabstürzenden Balken ab, der sie zerschmettert hätte. Nun sprang sie zur Thür hinaus. Hier hörte sie das Geschrei zweier schon im Bett liegenden Kinder, und rettete sie heldenmüthig aus der schon brennenden Kammer. Aus demselben Gebäude wurde auch die schon

schon

schon lange krank darniederliegende alte Mutter des Besizers noch gerettet.

In einem andern Hause war die Mutter im Begriff mit drei Kindern zu Bett zu gehn; in einem andern Zimmer wohnte ein Schüler, bei dem eine alte Frau war, die einen Brief von ihm schreiben ließ. Alle kamen um, bis auf die Hausfrau. Diese stürzte in den Keller herab und kam so zwischen zwei im Fallen angelehnte Balken zu liegen, daß sie nicht erschlagen wurde. Sie sah durch eine Lücke das Feuer, und arbeitete sich hervor, mit der Sorge, wie sie nun aus dem zweiten Stock, wo sie zu seyn glaubte, auf die Straße kommen werde. Allein im Fortkriechen kam sie an ein todes Pferd, und wurde gewahr, daß sie schon im Freien sey. Sie raffte sich auf, und es fanden sich sogleich Menschen, die ihr, da das Hemd bis auf einen Fetzen vom Leibe gebrannt war, einen Mantel umwarfen und sie in ein Haus auf dem Markte führten. Hier traf sie grade auf ihren nach Hause eilenden Mann, und rief ihm zu, ihre Kinder zu retten. Er fliegt dahin, und sieht, daß es unmöglich sey. Da sagt er: „nun, da mir Gott Alles nimmt, will ich noch für meine Mitbürger thun, was ich vermag.“ So eilte er an seinen Posten als Spritzenmeister, wo er die ganze Schreckensnacht hindurch unermüdet arbeitete und nicht wenig zur Dämpfung des Feuers beitrug. Der Name dieses von echtem Heldenmuth beseelten Bürgers verdient gewiß der Nachwelt aufbehalten zu werden: es ist der Glasermeister Helmert, ein Mann, der wegen seiner Rechtlichkeit von seinen

Mitbürgern hochgeachtet wird, und sich, als Spritzenmeister, bei jeder Gelegenheit besonders ausgezeichnet hat.

Ein alter, schwacher Greis hat die löbliche Hausvater-Sitte, jeden Abend seine Haus Thür selbst zu verschließen. Er hat eben den Riegel zugeschoben, und dreht sich um, als der Aufschlag des Pulverwagens geschieht und das ganze schwere Wagenthor über ihn herstürzt. In demselben Augenblick fällt aber von der Decke der Hausflur ein dicker Querbalken nieder, auf dem das Obertheil des Thors zu liegen kommt, so daß der Mann hohl liegt und nur einige Quetschungen erleidet.

Ein junges, vor einem Monat getrautes Ehepaar saß nach dem Abendessen auf dem Ranapee, als der fürchterliche Schlag geschieht und der Boden unter ihm weicht, die Decke von oben hereinbricht. Er faßt die geliebte Gattin beim Arm: „o Gott, was ist das! wir sind verloren!“ Und in demselben Nu stürzen sie mit und unter den Trümmern nieder auf die Straße, winden sich hindurch und richten sich vor der Thür des gegenüber stehenden Hauses wieder auf, dessen Bewohner eben erst mit blutigen Köpfen die Treppe herunter kommen, da das Dach über ihnen eingestürzt war. Beide hatten, obgleich die junge Frau von sehr zartem Körperbau ist, nur leichte Kontusionen und Verwundungen durch Splitter erhalten, und waren so glücklich die Wohnung der Mutter des Mannes, die auf dem Markte ist, ohne weitere Beschädigung zu erreichen. Hier stand die Leiche des Tags zuvor verstorbenen Vaters auf der Bahre,

Bahre. Die betrübtete Mutter unterhielt sich mit ihrer Schwester über ihren Verlust und die für den nächsten Morgen bestellte Beerdigung des Entseelten. Da geschah der gräuliche Schlag; die Fenster von der einen Seite des Hauses zersprangen in tausend Splitter, und lichte Flammen schossen auf; von der andern Seite umhüllte eine schwarze Dampfwolke den Horizont. Was war natürlicher, als der Gedanke, daß der jüngste Tag gekommen sey, der bei mehreren Zuschauern einer solchen nie erfahrenen Schreckensscene entstehen mußte. Die Witwe äußerte solchen mit einer fröhlichen Empfindung darüber, daß sie nun wieder mit ihrem Gatten vereinigt werde. Aber nun dachte sie, als sich die Beschaffenheit des geschehenen Unglücks aufklärte, mit Schauern an ihre in der Gegend der Explosion wohnenden Kinder. Da erschienen sie unverletzt vor ihren Augen.

Der Schwager jenes Hausbesizers, in dessen Hause acht Personen umkamen, war denselben Tag mit seiner in einer benachbarten

Stadt geheiratheten Gattin zurück gekommen, und mit ihr zum Abendessen bei ihm eingeladen. Sie schlugen es aus, wegen Ermüdung von der Reise, und um erst das Nothwendigste auszupacken: sonst wären auch diese Neuvermählten und die übrigen Glieder der Familie ein Raub des Todes geworden.

Als Beweis der Vorsehung eines Gottes, der die Menschen läßt sterben und spricht: kommt wieder Menschenkinder, wird auch die Erhaltung derjenigen angesehen, die zufällig aus ihren zertrümmerten Wohnungen entfernt waren, so wie der Umstand, daß die Explosion nicht früher in der um vieles schmälern Jüdinggasse, oder bei dem Gasthof zum halben Mond erfolgt ist, in welchem 20 bis 30 der angesehensten Männer der Stadt und öffentliche Beamte zu einem geselligen Mahl versammelt waren. Nur zwei Sekunden früher, so hätte deren Tod die Zahl der Witwen und Waisen um das zehnfache vergrößert.

(Der Beschluß folgt.)

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 6. O c t o b e r 1 8 1 0.

Geschichte des Tags.

Es wird nun als gewiß behauptet, daß Torgau zur Bestung gemacht werden und die Bestigungsarbeiten unter der Leitung eines franz. Ingenieurgenerals geschehen sollen. Da diese Bestung aber nicht bloß Sachsen allein, sondern dem ganzen Rheinbunde von Nutzen ist; so sollen auch sämtliche Rheinbundstaaten zu den Kosten beitragen. Daß die Elbe noch mit Douaniers besetzt werden soll, wird aufs neue behauptet, doch nur von ihrem Ausflusse bis an die sächs. Gränze. Eben so wird versichert, daß nun auch in Sachsen von allen Colonialwaaren 50 p. C. bezahlt werden sollen. — Der Graf von Gottorp ist wirklich nach Rußland und am 16. v. M. bereits durch Memel gegangen. — Der neue Kronprinz von Schweden, Prinz von Ponte Corvo, wird bald von Frankreich nach seiner neuen Bestimmung abgehen und ein Theil der Nation hofft, daß durch ihn das gesunkene Reich wieder neuen Glanz und größere Wichtigkeit erhalten werde; indeß sind auch eine Menge schwedischer Große nach Dänemark übergegangen. — Es heißt, daß man von Holland aus eine Expedition gegen die von den Engländern besetzte und mit ungeheuren Vorräthen von Waaren aller Art versehene Helgoland machen wolle, welches jedoch bei der fortdauernden Seeherrschaft der englischen Marine und der fast unmöglichen Eroberung dieser Felseninsel vergeblich seyn dürfte. — In Frankreich sind seit

einiger Zeit in vielen Gegenden starke Erdstöße verspürt worden. Es heißt, daß der Kaiser bald eine Reise antreten werde. — Auch der König von Spanien, sagt man, werde bald aus seiner Hauptstadt abreisen. Uebrigens nichts neues über die Kriegsvorfälle in diesem Lande. — Am 4. und 5. Sept. hatten heftige Gefechte zwischen den englischen und neapolitanischen Flottillen statt, aus welchen sich die engl. zuletzt nach Sicilien zurückziehen mußte. — In Aegypten sollen die Engländer die Beys zur Empörung gegen die Pforte aufgehetzt haben; überhaupt scheint das Vernehmen der Pforte mit England nicht das freundschaftlichste zu seyn, indem der Pascha in den Dardanellen Befehl hat, ihren Schiffen das Einlaufen ins schwarze Meer zu verbieten. — Am 7. Sept. (26. Aug.) hatte bei Batyne ein blutiges Gefecht zwischen den Russen und Türken statt, worin letztere, die 40000 Mann stark in 3 verschanzten Lagern standen, total geschlagen wurden. Sie verloren 5000 an Todten, eben so viel an Gefangenen, worunter ein Pascha von 2 Rosschweifen, ihre Lager, Waffen, Artillerie, 178 Fahnen, 3 Rosschweife und selbst die auf der Donau liegende ansehnliche Flottille. Die feste Stadt Sistowa ging bald darauf durch Capitulation an die Russen über. — In Indien setzt ein neuer Krieg mit den Maratten, die auf Frankreichs Unterstützung rechnen und alle Kräfte aufbieten, die englischen Truppen in eben so große Thätigkeit als Verlegenheit.

Daß Frau Christianen Eleonore verwittw. Bergerin alhier besitzendes Wohnhaus unter der Pforte auf Ansuchen nächstkommenden 12. Octbr. a. c. auf allhiefigem Rathhause öffentlich subhastirt werden soll, wird Rathswegen hierdurch bekannt gemacht. Das Subhastationspatent nebst der Consignation ist unter allhiefigem Rathhause angeschlagen.

Plauen, den 19. July 1810.

Bürgermeister und Rath das.

Nachdem Mstr. Johann Andreas Görings, Bürgers, auch Zeug-Lein- und Wollenwebers alhier

allhier Wohnhaus und Gärtchen vor dem Neundörfer Thore im Klosterlein gelegen, auf Ansuchen nächstkommenden 15. Octbr. a. c. auf allhiefigem Rathhause öffentlich subhastiret werden soll, als wird Rathswegen solches hierdurch bekannt gemacht. Das Subhastationspatent nebst der Consignation ist unter allhiefigem Rathhause angeschlagen.

Plauen, den 20. July 1810.

Bürgermeister und Rath das.

Daß die auf den 10. Octbr. 1810 festgesetzte Verauctionirung eines im hiesigen Deposito befindlichen Fäßchens Brandwein an $1\frac{1}{2}$ Eimer, einer eingewendeten allerunterthänigsten Appellation halber, nicht vor sich gehen kann; ein solches wird andurch öffentlich bekannt gemacht.

Sign. Justizamt Plauen, am 3. Octbr. 1810.

Commissarii Causae

Königl. Sächs. Gleits, und Vice-Gleits, auch Landaccis, Commissarii und Justizamtmann das.
Joh. Christoph Heinrich Liebezeit, Siegismund Germann, Christian Friedrich Weller.

Von Uns, denen Gräfl. Schulenburgischen Gerichten, soll das in weil. Johann Pippigs zu Schneidenbach Nachlaß befindliche auf 250 Fl. gerichtlich gewürderte Haus mit Garten und Feld, den 26. November 1810 öffentlich subhastiret werden. Es wird daher Gerichtswegen solches andurch bekannt gemacht, und werden alle Kauflustige eingeladen, besagten 26. November 1810 an ordentlicher Gerichtsstelle sich einzufinden, ihre Gebote zu thun, und daß dem Meistbiethenden dasselbe werde zugeschlagen werden, zu gewarten. Sign. Neßschau, den 5. Septbr. 1810.

Daß des im verschuldeten Zustand verstorbenen hiesigen Unterthans weil Johann Gottlieb Müllers zu Remtengrün sub No. 54 des hiesigen Brandversicherungs-Catastri gelegene, und von den hiesigen Gerichtspersonen 167 Mfl. werth geschätzte Häuslein auf künftigen Ersten Decbr. d. J. öffentlich subhastiret werden soll, und die hierüber allhier und bei den Herrl. Boyeleschen Gerichten zu Elster ausstehenden Subhastations-Patente ein Mehreres besagen, wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

Jugelsburg den 21. Septbr. 1810.

Herrl. Großische Gerichte allda,
August Gottbelf Krenkel, Ger. Dir.

Diejenigen Innungen und Handwerker allhier, so mit der Eingabe ihrer Einrechnung oder Vacat-Schein beim wohlhöbl. Rentamt allhier noch in Rückstand sind, werden hiermit bedeutet, solche Eingaben längstens binnen 8 Tagen a dato an gerechnet, bei Vermeidung der Exekution, zu bewirken. Plauen den 5. Oct. 1810.
Von Stadtgerichtswegen.

Hoher Anordnung zufolge ist bei dem Königl. Maunwerke an der Göltz bei Reichenbach im Voigtlande, vom 1. Octbr. 1810 an, der Maunpreis von 10 thlr. für den Centner, auf 10 thlr. 8 gr. erhöht worden: Welches Administrationswegen hiermit bekannt gemacht wird.

Daß ich mein bisheriges Logis bei Mstr. Walther auf dem alten Leich, jetzt in Mstr. Zapfs Haus auf dem Markt verlegt habe, mache ich Denjenigen, welche mich zeitlich mit Ihren gütigen Aufträgen beehrten, ergebenst bekannt, mit der Bitte, mir ferner Ihr Zutrauen zu schenken.

Joh. Aug. Stöckel, Uhrmacher.

Den Donnerstag gegen Abend ist eine bunte Kinderschürze von der Herrngasse bis im obern Steinweg verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei Gottlob Mann.

Hyacinthengläser werden zu kaufen gesucht. Das Weitere meldet das Int. Comt.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Tröger an der Syrau.

Getraidepreis vom 28. Septbr. 1810. Weizen, 1 Thlr. 6 bis 9 gr. Korn, 21 gr. bis 1 Thlr. 1 gr. Gerste, 17 bis 19 gr. 6 pf. Hafer, 10 gr. 6 pf. bis 11 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. 2 pf. Schweinefl. 3 gr. Schöpfenfleisch 2 gr. 2 pf.
Kalbfleisch — —